Nr. 110. Donnerstag, den 19. September 1878. 25. Jahrg.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Inserate: Für den Raum einer kleinspalt. Zeile 10 Pf.

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement vierteljährlich 1 M. 20 Pf. incl. Bringerlohn.

Dieses Blatt ist auch für obigen Preis durch alle Postanstalten zu beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

In der heute abgehaltenen öffentlichen Sitzung des unterzeichneten Bezirksgerichts sind in Gemäßheit der Vorschriften in § 20 des Gesetzes, die Bildung der Geschwornenlisten und der Geschwornenbank betreffend, vom 14. September 1868, die in nachstehender Spruchliste unter I. genannten Herren zu Hauptgeschwornen und die unter II. aufgeführten Herren zu Hilfsgeschwornen für die nächste Quartalsitzung des Geschwornengerichts zu Zwickau durch Loosziehung ernannt worden, was in Entsprechung der Bestimmung in § 21 des angezogenen Gesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zwickau, den 12. September 1878.

Das Königliche Bezirksgericht daselst.
Dr. Wolf.

Spruchliste

des Königlichen Schwurgerichtshofs zu Zwickau

für die dritte Quartalsitzung im Jahre 1878.

Fortl. Nr.	Nr. der Jahresliste.	Name, Stand und Wohnort.
		I. Hauptgeschworne:
1.	25.	Herr Kreissecretär Heinrich Bunde in Zwickau,
2.	8.	„ Banquier Paul Otto Bauermeister in Zwickau,
3.	188.	„ Kaufmann August Sommer in Schneeberg,
4.	182.	„ Postdirector a. D. Robert Schulze in Auerbach,
5.	56.	„ Kaufmann Friedrich Dietrich Gösmann in Plauen,
6.	198.	„ Kaufmann Richard Otto Teuscher in Plauen,
7.	177.	„ Realschuloberlehrer Veit Hans Schnorr in Zwickau,
8.	185.	„ Kaufmann und Stadtrath Gustav Seyfert in Auerbach,
9.	165.	„ Major z. D. und Rittergutsbesitzer Alexander von Römer in Wohlhausen,
10.	76.	„ Eisengießereibesitzer Ernst Hertel in Werdau,
11.	15.	„ Kaufmann Carl Hugo Beutler in Mylau,
12.	72.	„ Gymnasialoberlehrer, Professor Dr. phil. Alban Theodor Helsig in Zwickau,
13.	10.	„ Brauereibesitzer und Rathsmitglied Christian Traugott Becher in Aue,
14.	229.	„ Fabrikant Ferdinand Zinkeisen in Zwickau,
15.	95.	„ Fabrikdirector Carl Friedrich Klemm in Schindlers Werk,
16.	16.	„ Kaufmann Theodor Bickel in Plauen,
17.	224.	„ Forstrentamtmann Emil Wettengel in Eibenstock,
18.	218.	„ Landbaumeister Otto Wanckel in Zwickau,
19.	107.	„ Fabrikant Theodor Landmann in Schwarzenberg,
20.	73.	„ Baumeister Emil Hennig in Wahlen,
21.	135.	„ Kaufmann Adolf Nietzsche in Plauen,
22.	159.	Herr Fabrikdirector August Ferdinand Reuß in Zwickau,
23.	169.	„ Kaufmann Carl Hermann Rudolh in Eibenstock,
24.	190.	„ Kaufmann Franz Eduard Sonntag in Crimmitschau,
25.	217.	„ Fabrikant Johann Ludwig Walther in Zwickau,
26.	201.	„ Bergverwalter Otto Richard Tröger in Neustädtel,
27.	33.	„ Kaufmann Otto Dominicus in Werdau,
28.	141.	„ Bergdirector Hugo Volkmar Oppe in Zwickau,
29.	116.	„ Stadtrath Carl Hermann Männel in Reichenbach,
30.	154.	„ Dr. med. u. Medicinalrath Carl Theodor Rascher in Zwickau.
		II. Hilfsgeschworne:
1.	1.	Herr Markscheider u. Bergverwalter Oscar Ewald Arnold,
2.	6.	„ Kaufmann Heinrich Julius Bilz,
3.	25.	„ Kaufmann Hugo Edmund Wolf,
4.	7.	„ Kaufmann Holm von Bose,
5.	14.	„ Kaufmann Robert Wilibald Jahn,
6.	9.	„ Regierungsassessor Julius Richard Dietzel,
7.	16.	„ Rentier Carl Friedrich Keller,
8.	20.	„ Bergingenieur Hermann Oehlschlägel,
9.	24.	„ Banquier Louis Thost,
10.	5.	„ Baumeister Heinrich August Becker,
11.	17.	„ Dr. phil. Realschuloberlehrer Oswald Robert Kirchner,
12.	18.	„ Markscheider Heinrich Gotthilf Klötzer, sämmtlich in Zwickau.

Bekanntmachung.

Im Monat August 1878 betrugen im Hauptmarktorte Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fouragеartikel

7 Mark 84 Pf. für 1 Centner Hafer,
2 „ 51 „ „ 1 „ Heu und
2 „ 52 „ „ 1 „ Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 16. September 1878.
J. V.: **Dr. Bonitz,** Bezirksassessor. St.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 10. und 11. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 52: Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Oschatz betreffend; vom 22. Juli 1878. Nr. 53: Verordnung, die Jagdbarkeit der Ziemer (Zeumer) betreffend; vom 27. Juli 1878. Nr. 54: Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für den Umbau des Bahnhofs zu Riesa und die Verlegung der dasigen Elbquaibahn betreffend; vom 29. Juli 1878. Nr. 55: Verordnung, die Fabriken-Inspection betreffend; vom 1. August 1878. Nr. 56: Bekanntmachung, die Concessionirung der Aachen-Leipziger-Versicherungs-Actiengesellschaft zu Aachen zur Annahme von Mobiliar-Feuerversicherungen betreffend; vom 3. August 1878. Nr. 57: Decret, die Bestätigung der Statuten für die Volksschullehrer-, Begräbniß- und Wittwen-Casse in den Ephorien Freiberg und Frauenstein und mehreren Parochien in den Ephorien Chemnitz und Marienberg betreffend; vom 3. August 1878. Nr. 58: Bekanntmachung, die Uebernahme der Muldenthaleisenbahn durch den Staat betreffend; vom 7. August 1878. Nr. 59: Bekanntmachung, den Ankauf der sächsisch-böhmischen Verbindungsbahn Annaberg Weipert durch den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id426611373-18780919/1

Staat betreffend; vom 12. August 1878. Nr. 60: Gesetz, die Aufnahme einer 3prozentigen Rentenanleihe betreffend; vom 15. August 1878. Nr. 61: Gesetz, einen Nachtrag zu dem Finanzgesetze auf die Jahre 1878 und 1879 vom 5. Juli 1878 betreffend; vom 17. August 1878. Nr. 62: Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung einer Zechenbahn betreffend; vom 19. August 1878. Nr. 63: Bekanntmachung, die Richtungslinie der Gaschwitz-Lindenauer Eisenbahn betreffend; vom 19. August 1878. Nr. 64: Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer und für Besorgung der übrigen, den Gemeindebehörden bei der Einkommensteuer obliegenden Geschäfte im Jahre 1878 betreffend; vom 21. August 1878. Nr. 65: Gesetz, einen Nachtrag zu den durch die Gesetze vom 26. November 1861 und vom 1. Juni 1872 in Bezug auf die Landeskulturrentenbank getroffenen Bestimmungen betreffend; vom 23. August 1878. Nr. 66: Verordnung, die ausländischen Apothekergehilfen betreffend; vom 24. August 1878. Nr. 67: Gesetz, die Umwandlung der 5prozentigen Staatsschuld in eine 4prozentige, beziehentlich die Tilgung der ersteren und die Aufnahme einer 3prozentigen Rentenanleihe betreffend; vom 7. September 1878.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 30. und 31. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 1266: Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Brasilien vom 17. September 1877. Nr. 1267: Vertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und der Türkei; vom 13. Juli 1878.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 14. Septbr. 1878.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Das Centralkomitee für die Wilhelmspende hielt am Sonnabend Nachmittags 6 Uhr eine Sitzung im Rathhause unter dem Vorsitze des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke und nahm in derselben den Rechenschaftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses über die Ergebnisse der Sammlungen und der gemachten Verauslagungen entgegen. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Bürgermeister Duncker, trug den Bericht vor, nach welchem aus rund 75,000 Ortschaften von 11,500,000 Gebern 1,800,000 Mark eingegangen und bei der Seehandlung deponirt worden sind. Nach der Erstattung des Rechenschaftsberichts ertheilte das Komitee dem geschäftsführenden Ausschusse Decharge. Gleichzeitig beschloß das Komitee, daß über die speziellen Sammelergebnisse in den einzelnen Staaten, Städten und Ortschaften keine Veröffentlichungen erfolgen sollen, weil leicht von der öffentlichen Meinung der Umfang und die Höhe der Betheiligung als Maßstab für die Beurtheilung des in den verschiedenen deutschen Gebieten vorhandenen Patriotismus betrachtet werden könnte, einer solchen Betrachtung und Erörterung aber um so weniger Vorschub geleistet werden dürfte, als thatsächlich dieser Maßstab zu ganz unrichtigen Schlüssen führen würde. Denn im Wesentlichen hing in den einzelnen Ortschaften, besonders in den größeren, die Ausdehnung der Betheiligung von der Organisation ab, in welcher die Lokalausschüsse für die Wilhelmspende die Sammlungen erfolgen ließen. Wenn in einer Stadt die Sammlungen durch Hauslisten erfolgten, welche zur Ausfüllung von jedem Hauswirth seinen Miethern zugingen, und in einer anderen ebenso großen Stadt die Sammlung allein durch Errichtung von Sammelstellen in den einzelnen Stadttheilen erfolgte, so liegt es auf der Hand, daß nur in Folge dieser verschiedenen Organisation die Ergebnisse in der zuerst bezeichneten Stadt bei Weitem günstigere sein mußten, als in der zuletzt bezeichneten Stadt. — Auch wurden in dieser Sitzung über den etwaigen Zweck der Wilhelmspende Erörterungen gepflogen, wobei die Idee, die Spende als Fonds zur Unterstützung von invaliden Arbeitern jeder Art, also Handwerkern, Fabrikarbeitern 2c., welche durch Krankheit, Alter und Unfälle arbeitsunfähig geworden und für den Bedarf ihrer Familie, sowie für ihren eigenen zu sorgen nicht im Stande sind, zu bestimmen, im Prinzip einen ungetheilten Beifall fand, und daß, falls der Kronprinz sich für keine andere Verwendung des Fonds entschieden habe, ihm diese Bestimmungsart vornehmlich empfohlen werde.

— Berlin, 15. Sept. Der heutige Tag, an welchem das gegen die Sozialdemokraten gerichtete Gesetz zur öffentlichen Diskussion gestellt wird, wird als der denkwürdigste in den Annalen unseres Parlamentarismus verzeichnet werden. Selten ist ein Gesetzentwurf mit so großer Spannung erwartet, mit so eifrigem Interesse gelesen worden, wie dieser. Es knüpft sich daran die Erinnerung an zwei heillose Mordanfälle auf die Person eines Monarchen, der sein angeborenes Recht auf Unverletzlichkeit durch alle Tugenden eines milden Herrschers und ein ehrwürdiges Greisenalter gewissermaßen zum zweiten Mal erworben hatte. Mit der Saat der Freiheit ist auf dem Acker des jungen Deutschen Reiches ein Unkraut aufgeschossen, welches von Jahr zu Jahr fortwuchernd die gesunde Frucht zu ersticken droht; eine Verfassung, welche bestimmt war, der politischen Selbstthätigkeit des Deutschen Volkes Raum zu geben, steht in Gefahr, von gewissenlosen Agitatoren zur Begründung einer Pöbelherrschaft mißbraucht zu werden. Für diese krankhaften Auswüchse am Körper unseres Reiches soll der vorliegende Gesetzentwurf das Sezirmesser sein. Es ist ein scharfwirkendes, außergewöhnliches Heilmittel, das uns hier geboten wird; aber auch die Krankheit, an der wir leiden, ist außergewöhnlicher Art. Jedenfalls muß ein Gesetz zu Stande gebracht werden, welches die Entwickelung und Verbreitung der sozialdemokratischen Prinzipien aus dem Grunde und dauernd verhindert. Die Gunst des Augenblicks für die Vernichtung der Vaterlandsfeinde kehrt vielleicht nicht wieder, und vernichtet müssen sie werden. Ausnahmegesetze haben freilich stets ihr Mißliches, aber es kommt ja auch die Zeit, wo sie wieder außer Kraft treten. Dieselben bekehren natürlich die jetzt fanatisirten Massen nicht, hindern aber die Agitation und erschweren damit die Ausbreitung der Ansteckung, flößen auch den rohen Elementen wieder Achtung vor der Gewalt des Staates ein, welche in dem langen Gewährenlassen ziemlich abhanden gekommen ist.

— Zu einer Meldung der „Weser-Zeitung" von einem angeblichen neuen Komplot gegen den deutschen Kaiser bemerkt die „Post", dasselbe reduzire sich auf die vor etwa acht Tagen in Gastein erfolgte Verhaftung eines Mannes, der sich in auffälliger Weise nach den Ausfahrten des Kaisers erkundigt, erst einen falschen Namen angegeben, eine auf den Namen eines Andern lautende Visitenkarte bei sich getragen und erst später seinen wahren Namen genannt habe. Wie es heißt, soll er ein Hannoveraner sein, der eine Zeit lang in Graz als Kaufmann lebte. Bei der vorgenommenen Haussuchung habe man sozialistische Schriften, jedoch keine Anhaltspunkte für den Beweis einer verbrecherischen Absicht gefunden, und der Mann sei nach Bestrafung wegen Falschmeldung entlassen worden.

— Weimar, 10. Sept. Eine Aenderung des Reichstagswahlgesetzes wird von der „Weim. Ztg.", dem Organ der großherzoglichen Regierung warm befürwortet. Das offiziöse Blatt empfiehlt eine Reform in dem Sinne, daß die Wahlberechtigung erst mit dem 30. Lebensjahre und nach mindestens zweijährigem Wohnsitze in einer Gemeinde erworben werden kann, auch sollte die Dauer einer Reichstagsperiode von drei auf fünf bis sechs Jahre sich erhöhen; dagegen wird die Gewährung von Diäten an die Abgeordneten empfohlen.

— Frankfurt a. M., 16. September. Gestern fanden wiederum Erderschütterungen statt in Nassau, dem Rheinthal und Mainz. Die erste Erschütterung erfolgte in mehreren Stößen gegen 11 Uhr 40 Min. Abends, Richtung südwestlich-nordöstlich, sie war ziemlich heftig und von einem donnerähnlichen Rollen begleitet. Die zweite schwächere erfolgte um Mitternacht.

— Die offiziöse Meldung von der Rückverlegung des Hauptquartiers der österreichischen Okkupations-Armee von Serajewo nach Brood, die in ganz Oesterreich eine wahre Bestürzung hervorgerufen hat, wurde bereits hochoffiziös in Abrede gestellt. Wenn man geglaubt hat, die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns durch das Dementi zu beruhigen, so hat man sich gründlich getäuscht. Das Hauptquartier, versichert man, wird nicht zurückverlegt; der Kommandirende, Baron Philippovich, verbleibt mit seinem Stabe „zunächst" in Serajewo; in Brood wird blos „ein Theil des Hauptquartiers" für die Dauer der eingeleiteten Operationen längs des Savenfers seinen Sitz aufschlagen und an der Spitze dieses Theiles des Hauptquartiers wird der Stellvertreter des Kommandirenden stehen. Man sieht, das Dementi stellt die beunruhigende Nachricht durchaus nicht in Abrede, es verschärft vielmehr die entstandenen Besorgnisse und läßt die angeordnete oder geplante Maßregel geradezu unverständlich erscheinen. Das Hauptquartier wird in zwei Theile getheilt, weil von Serajewo aus eine einheitliche Leitung der Aktion zu schwierig war, schafft man zwei leitende Stellen: ein wirkliches Hauptquartier mit dem wirklichen Oberkommandirenden und seinem Stabe in Serajewo, und ein Vize-Hauptquartier mit dem Stellvertreter des Befehlshabers in Brood. So hätte man richtig den „Dualismus" auch in die militärische Aktion hineingetragen. Die Bevölkerung, schreibt der Wiener Korrespondent des „B. Tgbl.", steht diesen Dingen einfach verblüfft gegenüber. Sie kann die Anordnungen nicht fassen, sie verlangt irgend eine Aufklärung, die ihr aber nicht gegeben wird, oder doch nicht in genügendem Maße, und sie besorgt, daß man planlos herumtastet, daß man an leitender Stelle selber im Unklaren über die zu machenden Schritte sei, oder daß man etwas Unliebsames maskiren wolle. Was man aber aus allen Vorgängen mit Deutlichkeit entnimmt, das ist, daß die Okkupation bisher die erwarteten Erfolge nicht erreicht hat und daß man nun erst von Neuem anfangen muß, systematisch an die Niederwerfung des bosnischen Aufstandes zu schreiten. Dabei ist ein beachtenswerther Umstand hervorzuheben. Heute ist es die gesammte öffentliche Meinung des Kaiserstaates, mit alleiniger Ausnahme des Häufleins magyarischer „Unversöhnlichen", die eine Durchführung der Okkupation um jeden Preis verlangt. Ein „Zurück" ist der Bevölkerung unfaßbar und würde dieselbe gefährlich erregen.

— Wie das bekanntlich sehr zu sensationeller Auffassung hinneigende „N. W. T." meldet, habe Rußland mit Serbien soeben eine Militärkonvention abgeschlossen. Nach derselben liefere Rußland die für 50,000 Mann serbische Truppen erforderliche Bewaffnung und leiste nach Belgrad eine monatliche Subvention von 250,000 Rubel. Die serbische Regierung habe, wie das zitirte Blatt ferner mittheilt, bereits Ordre zur Mobilmachung der ersten Milizklasse ertheilt. Nach Andeutungen, welche die „Pol. Korr." aus Belgrad erhält, wäre die letzterwähnte Maßregel eine Folge der Machtentfaltung des albanesischen Aufstandes. Die „Liga von Prizrend" verfüge thatsächlich über nahezu 70,000 streitbare Männer, von welchen die Hälfte gegen Serbien verwendet werden könne.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426611373-18780919/2

Es ergebe sich daher für Serbien die Nothwendigkeit, die erste Milizklasse, welche ungefähr 40,000 Mann umfaßt, zu mobilisiren.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Auf der Dresdner Pastoralconferenz am 11. September sprach Pastor Lehmann aus Eythra bei Leipzig „über die Aufgabe der evangelischen Predigt gegenüber den socialen Schäden der Gegenwart“: Es sei ein verhängnißvoller Fehler, wenn die evangelische Geistlichkeit sich in das Parteileben hineinreißen lasse. Die hauptsächlichsten Schäden, welche uns entgegentreten, seien überhandnehmender Materialismus, Klassenhaß, Jagd nach unerfüllbaren wirthschaftlichen Idealen. Wolle man von der Kanzel aus nutzbringend hiergegen wirken, so müsse in jeder Predigt die wahre Liebe pulsiren. Jede ungerechte Polemik solle beiseitebleiben. Gegen die Gläubigen müsse man streng, gegen die übrigen ermuthigend und anlockend verfahren. Niemals dürfe in einer Pastorenconferenz der Gedanke auftauchen, daß die Massen für das Christenthum verloren seien.

— Vom 1. Oktbr. dieses Jahres ab werden nach einer Bekanntmachung der k. Zoll- und Steuerdirektion das Hauptzollamt Marienberg und das Hauptsteueramt Glauchau in ihrer Eigenschaft als „Hauptämter“ aufgehoben, ersteres ist in ein Nebenzollamt I und Untersteueramt, letzteres in ein Untersteueramt umgewandelt und die beiderseitigen Bezirke in der Weise unter die Nachbarämter zur Vertheilung gebracht worden, daß der Hauptamtsbezirk Freiberg den Hebebezirk des Untersteueramtes Sayda, der Hauptamtsbezirk Annaberg die Hebebezirke des Untersteueramtes Olbernhau, des Untersteueramtes Lengefeld und des Hauptzollamtes (künftigen Untersteueramtes) Marienberg und der Hauptamtsbezirk Zwickau die Hebebezirke des Untersteueramtes Meerane und des Hauptsteueramtes (künftigen Untersteueramtes Glauchau) mit umfassen wird. Dem Nebenzollamte I und Untersteueramte Marienberg sind ebenso wie dem Untersteueramte Glauchau ganz dieselben Hebe- und Abfertigungsbefugnisse beigelegt worden, welche zeither dem Hauptzollamte Marienberg und bez. dem Hauptsteueramte Glauchau zugestanden haben, mit der Maßgabe jedoch, daß die Lagerfrist für die bei dem Nebenzollamte Marienberg zur Niederlegung gelangenden Waaren in der Regel die Dauer von sechs Monaten nicht überschreiten darf. Die bei dem Hauptzollamte Marienberg und dem Hauptsteueramte Glauchau anhängigen Strafsachen werden je nach der künftigen Zugehörigkeit des Bezirks, in welchem die betreffenden Zuwiderhandlungen verübt worden, bei den Hauptämtern Freiberg, Annaberg und Zwickau festgestellt werden.

— Tharandt. In Cotta hatte vor einigen Tagen eine Mutter ihr 10 Wochen altes Kind, das in ein Bettchen eingewickelt war, auf den Tisch neben eine brennende Lampe gelegt und es daselbst eine Weile unbeaufsichtigt liegen lassen. Währenddem ist das Bettchen durch die Bewegungen des Kindes in Berührung mit der Lampe gekommen und angebrannt. Das Kind hat nicht unbedeutende Brandwunden davongetragen.

— Altendorf, 15. September. Eine Handlung von entsetzlicher Rohheit, deren Motive wohl in niedriger Privatrache zu suchen sind, ist in der Nacht von gestern zu heute hier verübt worden, indem ruchlose Hände es versuchten, den bis zum Aufsetzen der ersten Etage fertigen Neubau des Maurers und Bauunternehmers Melzer zu zerstören. Die Thäter haben nämlich nicht nur zwei Sandsteine, welche auf den Thürgewänden lagen, herabgeworfen, den einen derselben auf die Erde, wo er zerbrochen daliegt, und den anderen, welchen kaum 6 Männer zu heben im Stande sind, auf das Gerüst. Unter letzterem haben sie die Stützen weggeschlagen, damit es zusammenbrechen solle. Glücklicher Weise ist diese Absicht nicht gelungen, das Mauerwerk ist aber von den Thürgewänden abgedrängt, die bereits fertige Wölbung demolirt und die Mauer auf vielfache Weise verschoben und verletzt. An einem Fenster haben die Verbrecher ihre schändliche Arbeit fortsetzen wollen, sind aber jedenfalls hierbei gestört worden. Hoffentlich gelingt es, dieselben zu ermitteln und exemplarisch zu bestrafen.

— Elster. Der junge Violinvirtuos, Herr Arno Hilf aus Elster, ist einem ehrenvollen Rufe als Concertmeister und Lehrer am kaiserl. russischen Conservatorium in Moskau gefolgt.

Vermischte Nachrichten.

— [Die Selbstentzündung des Heus.] Unter den Landwirthen sind die Stimmen getheilt, ob es möglich sei, daß Heu sich selbst entzünden könne. Während die einen ganz entschieden für die Möglichkeit eintreten, ja Fälle von Selbstentzündungen beobachtet haben wollen, halten die anderen die ganze Sache für unerwiesen, ja unmöglich oder auf Täuschung beruhend. Wer von beiden hat nun recht? Daß in frisch eingeheimstem Heu sich eine ganz bedeutende Hitze entwickeln könne, das vermag niemand zu leugnen, und daß diese Hitze in helle Flammen übergehen könne, erscheint zum wenigsten glaublich. Eine endgültige Entscheidung über diese Frage liegt aber erst dann vor, wenn wirklich Jemand Heuhaufen beobachtet hat, die ohne jedes äußere Zuthun sich entzündet haben oder wenigstens verkohlt sind. Solche Beobachtungen sind nun in der That vorhanden, und es können wenigstens zwei gut verbürgte Beispiele aufgeführt werden, welche der bekannte Herausgeber der „Natur“, Dr. K. Müller, gesammelt und ausführlich besprochen hat. Uns interessirt hier lediglich die Constatirung der Thatsache, und auf diese allein wollen wir uns beschränken, ohne den Theorien nachzuforschen, welche über die Ursache der Entzündung aufgestellt worden sind. Ein älterer landwirthschaftlicher Schriftsteller, Schwerz, schreibt in seinen „Beobachtungen über den Ackerbau der Pfälzer“, daß er Augenzeuge war, wie das von einer Rheininsel bei Worms stammende Heu im Gewichte von 7000 bis 8000 Centnern in größter Eile gemäht und zum Theil noch naß eingeführt werden mußte, weil der Rhein plötzlich zu steigen begann und Gefahr vorhanden war, das Heu könne weggeschwemmt werden. „Die Masse gerieth gar bald in Hitze und der Geruch davon war so stark, daß die Nachbarschaft unruhig wurde und die Polizei um Hilfe ansprach. Man schritt sogleich zum Durchschroten des Haufens und brachte den brandigsten Theil davon weg. Die Hitze war dabei so groß, daß die Arbeitenden sich einander ablösen mußten. In ihrer Masse zeigte sich zwar kein Feuer, aber kaum wurde etwas davon an die Luft gebracht, so ging es in helle Flammen über. Ungefähr 1000 Centner gingen dadurch verloren; das übrige war zum Theil auch wie verbrannt und nahm, wie das erste, einen ganz eigenen brandigen Geruch an; das Vieh aber und selbst die Pferde fraßen es gern.“ Auch zu gerichtlichen Untersuchungen hat die Selbstentzündung des Heus Anlaß gegeben. Der Münchener Professor Buchner wurde 1871 von einem bairischen Gericht um ein Gutachten in dieser Sache angegangen, das er schwerlich mit völliger Sicherheit hätte abgeben können, wenn er nicht zufällig einen eklatanten Fall bei München hätte selbst zu sehen bekommen. Im August war dort auf einem Gute Grummet in gutem Zustande eingefahren worden, das in einem Haufen von etwa 450 Centnern aufgeschichtet wurde und am 17. October einen brandigen Geruch zeigte. Als nun abgeräumt wurde, stieß man bei $1\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe auf zunehmende Wärme. „Als nun kecker abgeräumt wurde, kamen plötzlich in einer Tiefe von fünf Fuß einzelne Funken zum Vorschein. Gleichzeitig bemerkte man auf einem Wagen, auf welchem die zuletzt abgeräumten Theile aus der Scheune gefahren werden sollten, plötzlich an mehreren Stellen Rauch und Funken sprühen. Von jetzt ab konnte das Abräumen nur mittelst Wasser geschehen, denn bei jeder neuen Gabel voll Grummet erzeugte sich diese Glut derartig, daß selbst das auf dem Grasboden außerhalb der Scheune ausgebreitete Grummet oft von neuem sich entzündete und zum dritten Male gelöscht werden mußte.“ Hier liegen also zwei vollkommen beglaubigte Fälle der Selbstentzündung von Heu vor und es ist mit dieser Thatsache vor Augen nicht gut möglich, an der Wahrheit der Sache zu zweifeln. Vielleicht hat der eine oder der andere unserer Leser ähnliche Beobachtungen gemacht.

— Berlin. Die hiesige „Tribüne“ schreibt: „Zur Nachachtung für alle Herrschaften, welche geneigt sind, aus Gutmüthigkeit schlechten Dienstboten gute Zeugnisse zu ertheilen, bringen wir den nachstehenden Fall zur Kenntniß. Ein Kaufmann in einer Provinzialhauptstadt hat die eben verflossene Badesaison mit seiner Familie in Wiesbaden verlebt und seine Wohnung dem erst am 1. Juni dss. Js. zugezogenen Dienstmädchen überlassen. Bei der Zurückkunft der Familie war das Mädchen nicht mehr anwesend, vielmehr wurde constatirt, daß sie mit einem Geliebten davongegangen und Alles, was werthvoll und nicht beschwerlich beim Transport, aus dem Vermögen der Herrschaft hat mitgehen heißen. Die letztere klagte den etwa 1600 Mark betragenden Schaden gegen die frühere Herrschaft des Mädchens ein, weil dieselbe, obwohl der Grund der Entlassung Unehrlichkeit gewesen war, dem Mädchen dennoch ins Zeugniß geschrieben hatte: „Treu und zuverlässig.“ Das Gericht hat angenommen, daß diese Ausdrücke gleichbedeutend seien mit „ehrlich,“ und da es glaubwürdig erscheinen muß, daß dieses Zeugniß hauptsächlich die zweite Herrschaft bewogen hat, den Dienstboten zu engagiren, wurde die erste Herrschaft zum vollen Ersatz des zugefügten Schadens verurtheilt.“

— [Mittel gegen die Kartoffelfäule.] Ein Beobachter hat, wie er versichert, vor mehren Jahren, als seine Kartoffeln in Folge der Kartoffelkrankheit faulten, sie durch Bestreuen mit Gyps gegen ferneres Faulen geschützt. Die noch gesunden Kartoffeln sind auch ferner noch gesund geblieben; die schon angefaulten vernarbten und, gepflanzt, haben sie alle kräftige Stauden geliefert.

— Frankfurt a. M. Demnächst soll hier ein Damenhotel eröffnet werden. In demselben sollen nur weibliche Reisende Unterkunft erhalten. Leitung und Bedienung wird ebenfalls durch Frauenzimmer besorgt. Es steht zu befürchten, daß es diesem Unternehmen wie einem ähnlichen kürzlich in Amerika entstandenen gehen wird. Letzteres hatte nämlich nach kurzem Bestehen aus Mangel an Zuspruch geschlossen werden müssen.

Standesamtliche Nachrichten
vom 11. bis mit 17. September 1878.

Geboren: 244) Dem Friseur Isidor Groß eine Tochter. 245) Dem Maschinensticker Wilhelm Emil Leonhardt eine Tochter. 246) Dem Weichenwärter Gustav Hermann Kühn in Wolfsgrün eine Tochter. 247) Dem Restaurateur Gustav Adolph Leonhardt ein Sohn. 248) Dem Maschinensticker Franz Oswald Lochmann eine Tochter. 249) Dem Fleischermeister Friedrich Hermann Meichßner ein Sohn. 250) Dem Fleischer Christian Gottlieb Flach eine Tochter.

Eheschließung: 61) Der Procurist Max Bernhard Alexander von Oehlschlägel mit der Weißwaarengeschäfts-Inhaberin Emilie Franziska verw. Eipper geb. Gläß hier. 62) Der Maler Hermann Scheffler mit der Tambouriterin Marianne Reich hier.

Gestorben: 165) Des Friseurs Isidor Groß Tochter Clara, 4 Tage alt. 166) Der Buchhändler Gotthilf Friedrich Anton Seidel, 83 Jahre 4 Monate alt. 167) Des Fuhrmanns Moritz Magnus Hüthel in Blauenthal Sohn Gustav Walther, 5 Jahre 4 Monate alt. 168) Der unverehel. Maschinengehilfin Emma Marie Hahn Tochter Anna Marie, 18 Wochen alt. 169) Des Handarbeiters Ernst Hermann Zeitzer Sohn Ernst Friedrich, $1\frac{3}{4}$ Jahr alt.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426611373-18780919/3

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist **mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage** von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit **4 Procent.**

Königliche Baugewerkenschule
zu Plauen i. V.

Das Königliche Ministerium des Innern hat durch hohe Verordnung vom Jahre 1877 bestimmt, daß der Unterricht an den Königlichen Baugewerkenschulen in vier auf einander folgende Winterhalbjahre vertheilt wird. Zur Aufnahme ist erforderlich:

1) das erfüllte 16. Lebensjahr, welches durch Geburtsschein nachzuweisen ist,
2) eine mindestens auf zwei Halbjahre ausgedehnte praktische Beschäftigung in einem Baugewerbe,
3) ein Zeugniß über gutes Verhalten,
4) beim Eintritt in den ersten Cursus eine Vorbildung, wie sie als das Ziel der Volksschule festgesetzt ist, welche in einer Aufnahmeprüfung nachzuweisen ist,
5) der Nachweis der elterlichen oder vormundschaftlichen Genehmigung bei Minderjährigen.

Von der Altersbedingung findet eine Dispensation nur insoweit statt, als diejenigen Bewerber, welche im Kalenderjahr das 16. Lebensjahr noch erfüllen, aufgenommen werden können, wenn sie eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Vorbildung nachweisen.

In den ersten Cursus können die ohne Prüfung eintreten, welche ein Zeugniß mit guten Fortschrittscensuren über den Besuch der dritten (oder einer höheren) Classe einer Realschule erster Ordnung oder ein die gleiche Ausbildung bekundendes Zeugniß einer anderen öffentlichen Bildungsanstalt oder der wissenschaftlichen Qualification für den einjährigen Freiwilligendienst beibringen.

Anmeldungen derjenigen, welche zum ersten Male um Aufnahme nachsuchen, haben unter Einreichung der ad 1—5 erforderlichen Nachweise bis zum

30. September d. J.

bei der unterzeichneten Direction persönlich oder schriftlich zu erfolgen, während die Schüler, welche die Schule früher besuchten, sich unter Einreichung eines Zeugnisses über Thätigkeit und gutes Verhalten in der Zwischenzeit, ebenfalls bis zu diesem Termine, zum wiederholten Eintritte anzumelden haben.

Die Aufnahmeprüfung, sowie die Versetzung der wiederholt Eintretenden in die höheren Curse findet

Montag, den 7. October, von früh 9 Uhr an

in dem Baugewerkenschulgebäude am Schulberge statt, zu welcher Zeit sich auch diejenigen neu Angemeldeten einzufinden haben, welche ohne Prüfung einzutreten berechtigt sind.

Der Unterricht selbst beginnt

Dienstag, den 8. October, früh 8 Uhr.

Das Schulgeld beträgt für den Cursus 30 Mark und ist bei der Aufnahmeprüfung gegen Ausantwortung des Aufnahmescheines an die Schulcasse zu entrichten.

Lehrpläne sind gratis durch die Direction zu erlangen.

Plauen, den 28. Juli 1878. (H. 3752 bk.)

Die Direction der Königl. Baugewerkenschule.
Professor **Rossbach.** E.

„Neue Reichszeitung".

Zum **Abonnement für das IV. Quartal 1878** wird hierdurch ergebenst eingeladen. Das Blatt erscheint in Dresden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Abends 1/2 5 Uhr.

Die **„Neue Reichszeitung"**, Organ des „Conservativen Vereins im Königreiche Sachsen", vertritt die **Treue zum Reich,** verbunden mit der **Treue** zum engeren **Vaterlande Sachsen.**

Die „Neue Reichszeitung" enthält die neuesten politischen Telegramme und Börsenberichte. Insbesondere beobachtet sie die Vorgänge in der Provinz, und die localen Angelegenheiten finden umfängliche Berücksichtigung. Dem Handels- und Verkehrsleben, sowie der Volkswirthschaft wird gleichfalls die sorgfältigste Beachtung gewidmet werden.

Der Pränumerationspreis auf ein Vierteljahr beträgt 4 Mark, auf einen Monat 1 Mark 35 Pfennige. **Bestellungen** auf die **„Neue Reichszeitung"** werden entgegengenommen **für Dresden** bei der unterzeichneten Expedition, sowie in der Königl. Hofbuchhandlung von Burdach (Warnatz & Lehmann) Schloßstraße 18, **für auswärts** bei sämmtlichen Postanstalten des Deutschen Reichs, Oesterreichs und Rußlands.

☛ Die geehrten auswärtigen Abonnenten aber ersuchen wir, das Abonnement **ungesäumt** bei den betreffenden Postanstalten bewirken zu wollen, damit das Blatt ohne Unterbrechung geliefert werden kann. ☚

Ankündigungen aller Art finden in der „Neuen Reichszeitung" eine sehr geeignete Verbreitung.

Die Expedition der „Neuen Reichszeitung".
Dresden, große Brüdergasse No. 4, I.

Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Grosse Auswahl

in soliden und modernen Farb- und Druckmustern. Färberei von Sammeten. Färberei à Ressort für Seide. Färberei von Federn. Färberei von unzertrennten Kleidern. Chemische Reinigungs-Anstalt!

Gütige Aufträge vermittelt unentgeldlich

K. Künzel.

Mehrere Hundert Blumentöpfe

verschiedener Größe habe billig abzugeben, ebenso halte vorzüglichen **Spinnat-Saamen** zum Verkauf.

E. Schütze, Handelsgärtner.

Ein solides Mädchen,

welches der **Beaufsichtigung und Leitung einer Stickstube** hier vorstehen kann, findet dauerndes Engagement. Schriftliche Offerten sind mit der Aufschrift **A. B.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Theater im „Deutschen Hause".

Heute, Donnerstag: **Das Vaterunser,** mit einem Vorspiel: **Einer aus dem Gemeindehaus.** Schauspiel in 4 Acten. Hierauf: **Der Krönungszug Kaiser Karl V.** in Transparent. ***Fischer.***

Union.

Heute:

Schlacht-Fest.

Von 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut.** Von 8 Uhr an **Auskegeln mehrerer Prämien.** Es ladet ergebenst ein

A. Balthasar.

Auldenhammer.

Donnerstag, 19. d. M.:

Schlachtfest.

Vorm. **Wellfleisch** und Abends **frische Wurst** mit **Krautsalat,** wozu ergebenst einladet

L. Schweigert.

---

2 Küchen-, 3 Haus-Mädchen, sowie mehrere **noch nicht gediente Mädchen** im Alter von 14—19 Jahren suchen Stellung, ebenso ein **lediger 30 Jahre alter Mann** mit guter Handschrift als Bote oder Hausmann durch **Anna Heydel, Lößnitz,** Kirchplatz.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein **Spitzen-** und **Stickerei-Geschäft** wird per Michaelis ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Anerbieten, wenn möglich unter Beifügung der letzten Schulzeugnisse, gelangen unter **V. B. 100** durch die Exped. d. Bl. an den Suchenden.

Frischen Caviar, mar. Aal, Lüneb. Bricken, Bratheringe, mar. Heringe, Sardines à l'huile, Anchovis, Schweizerkäse, sehr fetten Limb. Käse empfiehlt **Julius Tittel** am Neumarkt u. Postplatz.

Neue große Linsen

empfiehlt billigst **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

8—10 Tambourirerinnen

werden zum sofortigen Antritt in Chemnitz zu engagiren gesucht. Briefe unter Aufschrift „Tambourirerinnen" postlagernd Chemnitz.

Dr. Richters electromotorische

Zahnhalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74,25 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 110 des „Amts- und Anzeigeblattes'.
Eibenstock, Donnerstag, den 19. September 1878.

Irrsinnig.

Roman von W. Henrichs.

(Fortsetzung.)

Caroline war erst seit wenigen Jahren in London. Sie hatte beide Eltern in kurzem Zwischenraum durch den Tod verloren und wohnte bei ihrem Vormunde, Mr. Blount, in Archard Street.

Dieser alte Herr war ein sehr mürrischer, ungeselliger Mann, der nur aus Interesse die Vormundschaft über die Waise übernommen und dem es nur darum zu thun war, die schöne Summe, welche für die Erziehung seines Mündel ausgesetzt war, einzusäckeln. Carolinen's Erziehung war daher in manchem Betracht vernachlässigt, aber die Natur, diese gütige Mutter, hatte sie dagegen mit unschätzbaren Gaben ausgestattet.

Nicht eben schön, wie eine ächte Romanheldin doch unbedingt sein sollte, war sie doch eine liebliche, anmuthsvolle Erscheinung mit goldig schimmernden braunen Locken, heiterer Stirn und einem wohlgeformten Mund, der gern lächelte und somit den Glanz der perlenweißen Zähne nicht selten zeigte. Die Hauptschönheit aber waren ihre Augen, von dunkelbraunem, überirdischem Glanze und von langen, aufwärts kräuselnden schwarzen Augenliedern beschattet. Der Ausdruck dieser Sonnensterne war so rein, so heilig, als ob eines Engels Seele durch sie strahlte, unbefleckt von Welt und Sünde.

In dem düstern Hause ihres Vormunds wäre Carolinen's Jugend eine sehr freudenlose gewesen, hätte nicht die Nähe ihrer Milchschwester Lucie, die man ihr zur Bedienung gab, ihre Einsamkeit belebt. Ganz auf Lucien's Gesellschaft angewiesen, bildete sich eine herzliche Freundschaft unter den beiden Mädchen von gleichem Alter. Sie vermißten nicht die der Jugend so natürlichen Vergnügungen und fühlten sich schon glücklich, daß man sie ungestört beisammen ließ.

Seit jenem Abenteuer mit Frederik Botany wußte Caroline, daß es noch etwas Höheres gäbe, als das unschuldige Geplauder mit ihrer Milchschwester. Sie liebte. Ihre Unerfahrenheit, ihre Zurückgezogenheit ließ ihr den Retter ihres Lebens, wie sie ihn nannte, in einer Glorie erscheinen, die alle seine Fehler, wenn er solche zeigte, einhüllte. Er wurde bald gewahr, welchen Einfluß er auf das junge, reine Herz besaß, und er säumte nicht, denselben geltend zu machen. Er warb um die reiche Erbin und gewann sie.

Da der Vormund nicht zu bewegen war, seine reiche Mündel einem Bettler zu geben, so wußte dieser sie zu einer heimlichen Heirath zu bereden. Caroline hatte weder Liebe noch Verpflichtungen für ihren Vormund — und die Liebe für ihren Retter siegte. Eines Morgens verließ sie in Begleitung Lucien's das Haus, und bald nachher stand sie an der Seite ihres Geliebten vor dem Altar einer dunklen, abgelegenen Kirche Londons.

Der Vormund wüthete und drohte, keinen Schilling ihres Vermögens herauszugeben; doch da Caroline in einigen Monaten mündig wurde, so hatte diese Drohung nicht viel zu bedeuten.

Sie bezog mit Frederik dessen dürftige Wohnung, bis der Tag heran kam, wo sie mündig und in den Besitz ihres Vermögens gesetzt wurde.

Frederik Botany sah diesem Tage mit Sehnsucht entgegen, denn er erwartete, daß seine Frau ihn zum unumschränkten Verwalter ihres Vermögens machen würde; allein in einer Klausel des Testaments ihres Vaters war dieser Act vorzüglich untersagt und er mußte sich mit der bloßen Nutznießung der Zinsen begnügen.

Die Fehlschlagung dieser Berechnung verstimmte den Gatten zwar sehr und er gab sich wenig Mühe, seinen Verdruß zu verbergen, allein die Sanftmuth der jungen Frau, die den wahren Grund seiner Unfreundlichkeit nicht ahnte, ertrug und entschuldigte Alles in ihrer hingebenden Liebe, und fühlte sich glücklich, seine leisesten Wünsche in jeder Beziehung zu erfüllen.

Bald nach der Hochzeit schon gab Frederik seiner jungen Frau zu verstehen, daß es ihre Pflicht sei, ein Testament zu machen. Caroline, obwohl sie sich der besten Gesundheit erfreute, gehorchte auch hierin wie in Allem seinem Wunsche, und wie sie glaubte, seiner bessern Einsicht.

Wir haben schon erzählt, wie schnell auf diesen Act ehelichen Gehorsams der Tod erfolgte, der den trauernden Wittwer zum Verwalter des ansehnlichen Vermögens machte, das seinem Sohne bestimmt war.

Nach einem so großen Verluste, wie der Tod einer geliebten Gattin für ein zärtlich fühlendes Herz ist, war es wohl natürlich, daß der trauernde Wittwer, von Gram gebeugt, die Menschen floh und sich die einsamsten Wege aufsuchte, um seinen trüben Gedanken nachzuhängen.

Sein Sohn allein schien ihn noch an das Leben zu fesseln. Er wollte sich keinen Augenblick von dem Kinde trennen; daher war sein einziger Weg stets der zur Fischerhütte, vor welcher man ihn oft stundenlang verweilen sah, nicht selten mit dem Kinde in seinen Armen. Die Vorübergehenden bewunderten oft den zärtlichen Vater und fühlten tiefes Mitleid mit seinem Schmerz.

Doch dieser Ort hatte zu traurige Erinnerungen für ihn, als daß er noch länger hier verweilen konnte. Er ließ sich den Todtenschein aus dem R.'schen Kirchenbuche ausfertigen, und als der kostbare Grabstein — eine gebrochene Marmorsäule mit einem weinenden Genius davor, nebst einer Inschrift, welche den vollen Namen seiner Gattin und ihren Todestag bezeichnete — das Grab seiner Liebe schmückte, nahm er einen letzten rührenden Abschied von der Stelle, die sein Alles umschloß, und wankte seiner Wohnung zu.

An diesem Abend finden wir ihn im Irrenhause des Doctor Pritchard.

„Ist sie noch immer in dem unglücklichen Wahn?" fragte er mit unsicherer Stimme.

„Sie behauptet," antwortete der Doctor mit bedeutsam erhobener Stimme, „Ihre angetraute Frau zu sein. Sie heiße Caroline, sagt sie, nicht Lucie, und Sie hätten sie aus dem Hause ihres Vormundes, eines Mr. Blount in Archard Street, entführt und geheirathet. Sie habe ihnen in rechtmäßiger Ehe einen Sohn geboren und" — indem er den stechenden Blick auf seinen Zuhörer richtete — „sie sagt, Sie hätten sie nur mit der todten Lucie verwechselt, um Besitz von ihrem Vermögen nehmen zu können."

Herr Botany rückte während dieser Rede unruhig hin und her; er wünschte sich meilenweit entfernt von dieser Stelle. Er wollte aufstehen, um dem stechend auf ihn gerichteten Blick des Doctors zu entgehen, aber er konnte nicht, seine Kniee schlotterten, sein Angesicht hatte sich mit Todesblässe überzogen und ein heftiges Zittern befiel alle seine Glieder, so, daß er sich nur mit Mühe aufrecht hielt.

Der Doctor, welcher die Wirkung seiner Erzählung genau beobachtet hatte und seines Opfers sicher war, denn er hatte natürlich den Schurkenstreich von Anfang an durchschaut und sich nur unwissend gestellt, um bei Entdeckung der Gewaltthat nicht als Mitschuldiger zu gelten, zeigte jetzt lächelnd sein schönes Gebiß und fragte seinen Gast in höhnendem Tone:

„Klingt diese Geschichte nicht wie die einfachste Wahrheit? Es lohnte sich wohl der Mühe, eine gerichtliche Untersuchung anzustellen. Der Ruf meiner Anstallt —"

„Wie!" unterbrach ihn Botany entsetzt. „Haben Sie nicht selbst Ihr ärztliches Zeugniß, von zwei Zeugen unterschrieben, ausgestellt?"

„Irren ist menschlich," sagte der Doctor salbungsvoll. „Ich sah die Kranke in der höchsten Aufregung, die allerdings für Wahnsinn gehalten werden konnte. Aber bei ruhiger Prüfung —"

„Sie ist wahnsinnig, Doctor!" rief Botany außer sich. „Kein Mensch wird ihr diese Geschichte glauben, denn wenn sie wahr wäre, so wären Sie compromittirt, Sie brächten mich in's Zuchthaus und verlören eine einträgliche Patientin."

„Seien Sie ruhig," beschwichtigte der Doctor seinen erregten Gast, „ich werde vorläufig darüber schweigen, wir müssen uns nur verständigen. Was die Kranke aussagte, haben die Wärterinnen mit angehört und —"

„Sie sollten sie nicht solchen Unsinn aussprechen lassen," versetzte Botany, sich etwas von seiner Furcht erholend. „Sie sollten es verhindern, wenigstens vor Zeugen."

„Was kann ich dagegen thun?" wendete Doctor Pritchard ein. „Meine Patienten schreien alle durch einander. Diese Freiheit ist ihnen gestattet, denn mein Institut hat den Ruf der größten Humanität. Keiner glaubt, daß er verrückt ist; jeder will vernünftig sein."

„Dennoch wollte ich gern das größte Opfer bringen, wenn es ein Mittel gäbe," sagte Botany zögernd.

„Wir können die Kranke isoliren, wenn Sie wünschen", erwiderte der Doctor.

„Ja, ja," rief der Wittwer, „isoliren, das meinte ich. Wie wäre das zu machen?"

„Je nun, wir haben abgelegene Zellen," sagte der Doctor, indem er seine weißen Zähne zeigte. „Zellen, die mir ein schönes Geld kosten. Sie haben dicke Mauern, hinter welchen auch die stärkste Stimme ungehört verhallt. Aber diese stehen, der mühsamen Bedienung wegen, höher im Preise."

„Ich zahle den Preis," rief Botany hastig, setzte aber sogleich mit mehr Fassung hinzu: „wie und wo sind diese Zellen?"

Der Doctor antwortete nicht sogleich. Er strich seine sich sträubenden Haare glatt, nahm die blaue Brille ab und rieb deren Gläser mit einem untadelhaften, weißen, leinenen Taschentuche. Endlich sagte er mit angenommener Würde:

„Meine Anstalt steht in einem hohen Rufe; sie hat sich das Vertrauen hoher und höchster Autoritäten erworben. Meine Patienten werden gründlich geheilt entlassen — die Unheilbaren sorgfältig, liebevoll und zur größten Zufriedenheit meiner Gönner behandelt. Auf gewisse Familienverhältnisse wird hier die zarteste Rücksicht genommen. Manche Familienverhältnisse erheischen zuweilen ganz besondere Vorsicht, ja, sie machten es nöthig, einige Zellen in den Felsen hauen zu lassen, der unsere Mauern von der Seeseite her beschützt. Zellen, die keinen andern Zugang als von der See her haben. Sie sind für solche gefährliche Patienten, die durch ihr Geschrei oft die honetteste Familie compromittiren. Wie Sie wissen, kosten die Zimmer in diesem Hause, inclusive Verpflegung, Wäsche, Medicin und dergl. 300 Pfund Sterling. Die Zellen in dem Felsen aber, die nur unter besondern Verhältnissen zu haben sind, kosten das Doppelte."

„Aber die Luft ist dort wohl sehr feucht und ungesund?" fragte Botany zögernd, als ob er für die Gesundheit seines Opfers besorgt wäre.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426611373-18780919/5

Der illustrirte Herbst- und Winter-Catalog der

Seiden-, Confection- u. Modewaaren-Manufactur

von Rich. Chemnitzer, Dresden, Wilsdrufferstrasse 18,

welcher in gefälliger Ausstattung getreue Abbildungen der neu erschienenen Costümes, Robes de chambre, Confections und sonstiger, namentlich auch Pariser Saison-Artikel bietet, erscheint Ende September und wird den geehrten Damen auf Ansuchen ohne Berechnung und portofrei übersandt.

Vom 1. October ab wird — um den Ansprüchen des Publikums in der vollkommensten Weise zu genügen — das

Berliner Tageblatt

Vierteljährl. Abonnements-Preis **M. 5,25.**

täglich zweimal,

als Morgen- und Abendblatt, erscheinen, ohne den Abonnementspreis zu erhöhen.

Gegenwärtige Auflage **71,000.**

Durch diese Neuerung wird das „Berliner Tageblatt" in der Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Sicherheit der Informationen, sondern auch an **Schnelligkeit** mit den ersten Organen der deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken zu treten. Auch in die entferntesten Theile des deutschen Reiches wird es fortan die **politischen,** sowie **Handels-** und **Börsen-Nachrichten** aus Berlin, wie aus allen Centralpunkten der Politik und des Weltverkehrs, mit einer **Geschwindigkeit** zu tragen vermögen, wie kaum ein anderes Blatt.

Der **große Kreis von Spezial-Korrespondenten** an allen Hauptplätzen sowie die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen gewähren dem **„Berliner Tageblatt"** den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun **zweimal** zugehenden

ausführlichen Spezialtelegramme

allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatt", welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in den Händen der Leser befindet, **wird,** außer den bis **Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten** und einem **ausführlichen** Coursbericht der Berliner **Mittagsbörse,** auch noch die von dem **eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt"** redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen enthalten.

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser gänzlich

unabhängigen, freisinnigen Zeitung

(gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als **71,000** Abonnenten) spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt mit seiner täglich **zweimaligen Ausgabe** mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die **werthvollen** Beigaben: das **illustrirte** Witzblatt **„Alk"**, sowie das belletristische Wochenblatt **„Berliner Sonntagsblatt"**, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt"** beginnt im Laufe des IV. Quartals

ein neuer zweibändiger Roman: „Forstmeister"

von

Berthold Auerbach.

Der Name des gefeierten deutschen Erzählers überhebt uns jeder Anpreisung eines Werkes, welches den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt.

Neben diesem überaus fesselnden Roman wird im Feuilleton überdies dem **Theater,** der **Kunst** und **Wissenschaft** besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Abonnementspreis für das **täglich zweimal, Morgens und Abends,** erscheinende **„Berliner Tageblatt"** nebst **„Alk"** und **„Berliner Sonntagsblatt"** beträgt nach wie vor **nur 5 Mk. 25 Pf.** **vierteljährlich** für **alle drei** Blätter zusammen.

Alle Reichspostämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, **recht frühzeitig** das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Ausverkauf von Schnittwaaren.

Von künftigen **Freitag** bis **Montag** bin ich mit einem großen Lager **sehr preiswerther**

neuer Herbst-Damenkleiderstoffe,

Lamas, Flanelle, Cattune, Leinwand, Shirtings, Bettzeuge, Futterstoffe, Umschlagetücher, Sammete, Westen, Cachenez, Cravatten, Shlipse, Taschentücher, Tischdecken, Concerttücher, Kopftücher 2c.; **schwarzer Seidenstoffe** (unter Garantie des Gut-Tragens); **fertiger Damen-Garderobe,** als: Neuheiten in Winter-Paletots, Regenmäntel, Jaquets, Schürzen 2c.

im **„Hotel Rathskeller"** zu **Eibenstock,** worauf ich ein geehrtes Publikum der Preiswürdigkeit halber ganz besonders aufmerksam mache.

Franz Barthel,

vorm. **Oscar Lindner** aus Zwickau.

Bedienung reell.

Patent-Eisen-Särge

sowie **Pfosten-Särge** in allen Größen und Stärken empfiehlt solid und billig

G. A. Bischoffberger.

Wechsel-Schema u. Anweisungen

empfiehlt ***E. Hannebohn.***

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardtsdorf	—	5,35	10,13	3,20	7,18
Zwönitz	—	6,12	10,50	4,9	7,58
Lößnitz	—	6,25	11,3	4,23	8,11
Aue [Ankunft]	—	6,45	11,23	4,43	8,31
Aue [Abfahrt]	4,5	6,55	11,35	4,51	—
Wolfsgrün	4,38	7,40	12,9	5,24	—
Eibenstock	4,51	7,55	12,23	5,37	—
Schönheide	4,59	8,6	12,32	5,45	—
Rautenkranz	5,18	8,30	12,51	6,4	—
Schöneck	6,1	9,22	1,32	6,43	—
Zwota	6,13	9,34	1,44	6,55	—
Markneukirchen	6,38	9,59	2,10	7,20	—
Adorf	6,48	10,9	2,20	7,30	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	4,50	8,15	1,55	6,5
Markneukirchen	—	5,7	8,32	2,8	6,22
Zwota	—	5,36	9,1	2,28	6,51
Schöneck	—	6,1	9,27	2,45	7,16
Rautenkranz	—	6,42	10,8	3,22	8,1
Schönheide	—	7,6	10,31	3,44	8,27
Eibenstock	—	7,17	10,42	3,54	8,39
Wolfsgrün	—	7,27	10,52	4,4	8,50
Aue [Ankunft]	—	8,0	11,24	4,35	9,26
Aue [Abfahrt]	5,30	8,30	11,33	5,8	—
Lößnitz	5,54	9,0	11,54	5,29	—
Zwönitz	6,11	9,22	12,9	5,44	—
Burkhardtsdorf	6,52	10,9	12,50	6,25	—
Chemnitz	7,45	11,13	1,41	7,20	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Früh	6	Uhr	45	Min.	nach	Chemnitz u. Adorf.
„	10	„	10	„	„	Chemnitz.
Mittags	11	„	50	„	„	Adorf.
Nachm.	3	„	20	„	„	Chemnitz.
„	5	„	5	„	„	Adorf.
Abends	8	„	—	„	„	Aue resp. Chemnitz.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.

Aus Eibenstock 9^{10} Vorm., in Schneeberg 11^{5} Vorm.
„ Schneeberg 11^{30} Nachts., in Eibenstock 1^{45} Nachts.

Eibenstock-Johanngeorgenstadt.

Aus Eibenstock 8^{45} Früh, in Joh.-Georgst. 11 Vorm.
„ Joh.-Ggst. 5^{20} Nachm., in Eibenstock 7^{25} Abends.

Zwischen Eibenstock-Neudeck.

Aus Eibenstock 6^{30} Früh, in Neudeck 11^{35} Vorm.
„ Neudeck 2^{30} Nachm., in Eibenstock 7^{35} Abends.

Zwischen Jägersgrün-Auerbach.

Aus Jägersgrün 6^{45} Früh, 1^{15} Nachm., 6^{30} Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
„ Auerbach 4^{45} Früh, 8^{20} Vorm., 4^{30} Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.

Die 8 Uhr 45 Min. Vorm. von Eibenstock nach Johanngeorgenstadt abgehende Post hat Anschluß von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 2 Uhr Nachmittags. (Fahrzeit 5 Stunden, Preis 3 Mark.) — Außerdem verkehrt noch eine zweite Postfahrt von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 4 Uhr früh. Ankunft in Karlsbad 9 Uhr früh.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.